



Vaihingen a.d.F.

Ortshistorischer Verein



## Unser Vaihingen

Mitteilungen des Vereins  
Historisches Vaihingen a.d.F. e.V.

Heft 4 | 2018



## Vorwort

Nun erscheint das Jahrbuch *Unser Vaihingen* in seiner vierten Ausgabe und wir freuen uns, Frau Dr. Bickhoff, die Leiterin des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, für ein Grußwort gewonnen zu haben.

Unser noch junger Verein war auch im Jahr 2018 wieder sehr aktiv und erfolgreich. Wir hatten 2018, nach der Gründungsversammlung am 11. März 2015, das erste Mal Neuwahlen. Der Vorstand wurde durch Brigitte Mögle als Schatzmeister ergänzt. Unsere Mitglieder kamen bei der Versammlung in den Genuss eines Vortrages über Paracelsus durch Professor Ulrich Fellmeth, dem Leiter des Archivs und Hochschulgeschichtlichen Museums der Universität Hohenheim, der uns bei unserer vierten Publikation über den Vaihinger Paracelsus-Forscher und Theosophen Conrad Johann Glückselig (1864–1934) fachlich unterstützte und ein Vorwort formulierte.

Bei der Amtseinführung unseres neuen Bezirksvorstehers Kai Mungenast im Juli 2018 in der Alten Kelter konnten wir ihm unsere Glückselig-Biografie überreichen und unseren Verein vorstellen. Er sagte uns zu unserer Freude ein Grußwort für die nächste Ausgabe des Jahrbuchs zu. Wir waren in der Filderzeitung und den elektronischen Medien präsent und konnten mit fachlicher Unterstützung unseres Partners modus\_vm die Anforderungen der EU-DSGVO, der neuen europäischen Datenschutzrichtlinien, erfolgreich in den elektronischen Medien umsetzen.

Das Vereins-Archiv erhielt weiteres Material und ganz besonders den Nachlass von Conrad Johann Glückselig. Unsere stellvertretende Vorsitzende Angelika Kiefer übernahm im Juli 2018 die Archivierungsarbeiten und unsere beiden Beiräte Honorarkonsul Andreas Lapp (Beirat Fördermittel) und Dr. Thomas Schuetz (Wissenschaftlicher Beirat) wurden, nachdem beide ihre Bereitschaft erklärt hatten, erneut in den Beirat berufen. Zuvor im März 2018 haben wir unser scheidendes Vorstandsmitglied Peter Grunikiewicz zum *Abgeordneten für externe Aufgaben*, hier besonders im Zusammenhang mit der IG Stadtgeschichte, ernannt.

Die Reihe an Aktivitäten wäre noch weiter fortzusetzen, es soll aber an dieser Stelle genügen, um aufzuzeigen, wie aktiv der Verein ist.

Wir wünschen allen Lesern viel Freude und genussvolle Unterhaltung.



Folkmar Schiek

Vorsitzender



Folkmar Schiek

Bild: Adriana Kovacs

### XIII. Kgl.-Württembergisches Armeekorps (3. Division)

Soldaten vor dem Schillerstein in Vaihingen a.d.F., 1915 (Postkarte)  
Fotograf: Richard Lämmle, Böblingen, Archiv: Peter Karr, Sindelfingen.



Dr. Nicole Bickhoff  
Bild: Privat

## Grußwort

„Willst du im Ganzen dich erquicken, musst du das Ganze im Kleinsten erblicken,“ formulierte vor knapp 200 Jahren Johann Wolfgang von Goethe. So wie ein System als Ganzes nur erfolgreich sein kann, wenn alle Glieder funktionieren, bedarf die Erforschung der „großen“ Geschichte auch der Forschungsergebnisse auf der unteren, der regionalen und lokalen Ebene. Hierzu tragen die regionalgeschichtlichen und ortshistorischen Vereine wesentlich bei. Ohne ihr Engagement sähe unsere regionale Kulturlandschaft sehr viel bescheidener aus, und auch um die Geschichtskultur unseres Landes wäre es weitaus schlechter gestellt.

Mit seinem Jahrbuch, mit den Blättern zur Vaihinger Geschichte sowie weiteren Publikationen leistet der Ortshistorische Verein Vaihingen a. d. F. Vorbildliches. Faszinierend ist das breite Spektrum der behandelten Gegenstände, wovon auch das vorliegende Heft zeugt: mit Handel und Gewerbe, Verkehrsentwicklung und Ausbau der Infrastruktur, mit Persönlichkeiten und historischen Einschnitten wie dem Ersten Weltkrieg befassen sich die Beiträge. Dem Verein gebührt Dank und Anerkennung, dass es immer wieder gelingt, spannende und neue Themen der Geschichte des Stadtbezirks aufzugreifen und ins Bewusstsein zu bringen.

Vereinsarbeit ist ehrenamtliches Engagement. Das historische Erbe auf ehrenamtlicher Basis zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln ist eine unverzichtbare, aber nicht immer leichte Aufgabe. Es bedarf zahlreicher interessierter Mitglieder, bereitwilliger Helfer und Förderer und tatkräftiger Mitstreiter. Ich wünsche dem Verein, dass auch in Zukunft weiterhin so erfolgreiche Arbeit geleistet werden kann; und dem aktuellen Jahresheft wünsche ich viele interessierte Leserinnen und Leser.

Dr. Nicole Bickhoff

Leiterin des Hauptstaatsarchivs Stuttgart  
Vorsitzende des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

## Unser Vaihingen

Mitteilungen des Vereins Historisches Vaihingen a.d.F. e.V.  
Heft 4 | 2018

### Inhalt

Seite

<b>Vorwort Folkmar Schiek</b>	3
<b>Grußwort Dr. Nicole Bickhoff</b>	4
<b>Vaihingen auf Schienen</b> Feld- und Straßenbahnen, Filderbahn und Gäubahn, <b>Dietmar Speidel</b>	6
<b>Karl Grieb (1895–1978)</b> Werbeponier, Paracelsist und Theosoph, <b>Folkmar Schiek</b>	9
<b>Frisches Wasser für die Region</b> 60 Jahre Bodenseewasserversorgung, <b>Karl Hausch</b>	14
<b>Vaihingen im Ersten Weltkrieg</b> Erster Weltkrieg 1914–1918, <b>Dietmar Speidel</b>	18
<b>Markenzeichen am Vaihinger Schillerplatz</b> Haus für Bekleidung Albert Stahl 1937–1997, <b>Folkmar Schiek</b>	24
<b>Miszellen</b> Kleindenkmale, <b>Bernhard Völker</b>	28
<b>Veröffentlichungen des Vereins, Folkmar Schiek</b>	29
<b>Vereinsentwicklung im Überblick, Brigitte Mögler</b>	29
<b>Impressum</b>	30



Dietmar Speidel

## Vaihingen auf Schienen 1879–1964

### Gäubahn, Filderbahn, Feld- und Straßenbahnen

Als man bei der Königlich-Württembergischen Staatseisenbahn für eine Bahnverbindung von Stuttgart nach Freudenstadt, die sogenannte Gäubahn, Pläne schmiedete, wurden die Verantwortlichen in Vaihingen hellhörig. Der weitblickende Schultheiß Otto Krehl (1838–1925) und sein Gemeinderat setzten alle Hebel in Bewegung, dass die Bahnstrecke zukünftig über Vaihingen führte. Sie beteiligten sich von Anfang an bei allen Aktionen des zuständigen Eisenbahnkomitees. In der richtigen Einsicht, dass sich hier eine einmalige Chance für eine wirtschaftliche Belebung Vaihingens ergeben könnte, erklärte sich der Gemeinderat bereit, das komplette Areal, das zum Bau der Bahnstrecke und für den Bahnhofsbau benötigt würde, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ebenso würde man die Zufahrtsstraße vom Ortskern zum 250 Meter entfernten Bahnhof aus der Gemeindekasse finanzieren. Die Randlage des Bahnhofs war teils topographisch bedingt, aber auch wiederum weitsichtig gedacht. Denn dort blieb genügend Platz für eine Bahnhofserweiterung und weitere Bahnanschlüsse. Tatsächlich bedeutete die Gäubahn nach Stuttgart eine Anbindung Vaihingens an das übrige Streckennetz der Reichsbahn. Die Gäubahn war für Vaihingen der Einstieg in eine Entwicklung, welche das einstige Bauerndorf am Rande der Filderebene zum Verkehrsknotenpunkt für den Schienenverkehr in der Region vor den Toren Stuttgarts heranwachsen ließ.<sup>1</sup> Bereits 1897 rollten die ersten Züge der Filderbahn von Möhringen zum Staatsbahnhof Vaihingen und 1904 in den Ort. Als 1926 das Straßenbahnnetz Stuttgarts nach Vaihingen ausgebaut wurde, bestanden dort bereits Expansionsbedarf und Planungen, die Filderorte nach Stuttgart einzuge-



**Bahnhof mit Güterbahnhof, um 1950**

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen

<sup>1</sup> Hans-Wolfgang SCHARF und Wolfgang WOLLNY, Die Gäubahn von Stuttgart nach Singen, EK-Verlag Freiburg, 1992, S. 70-80.

<sup>2</sup> Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 926/2 Vaihingen, 04.04.2 Benutzung des Industriegleises durch einzelne Firmen.

meinden. Auch wirtschaftlich zahlten sich die Investitionen in die Bahnstrecke aus. Kurz nach Baubeginn der Gäubahn siedelten sich in Vaihingen erste Industriebetriebe an. So entstand um den Bahnhof herum eine Ansammlung von Fabriken, von denen beinahe alle einen eigenen Industriegleisanschluss zum Bahnhof unterhielten.<sup>2</sup> Die Brauerei Robert Leicht hatte beim Güterbahnhof eine eigene Verladestation. Für die Firmen herrschten ideale Güterverkehrsbedingungen. Die Arbeitnehmer dieser Betriebe konnten auf Gäu-, Filder- und Straßenbahn direkt zu ihren Arbeitsstellen fahren.

### Die Gäubahn von 1879 und Stichbahn 1920

Nach einer Bauzeit von 13 Jahren (1866–1879) rollte am 20. August 1879 die erste Bahn über Vaihinger Geleise in Richtung Freudenstadt und wieder zurück nach Stuttgart. Es war eine Probefahrt vor der offiziellen Eröffnung der Gäubahn am 2. September 1879. Gleichzeitig endete der bisherige Posttransport mit der Postkutsche auf der Route Böblingen–Vaihingen–Stuttgart, welcher von nun an von der Eisenbahn übernommen wurde. Das alte Vaihinger Postamt lag auf der Postkutschenroute an der Hauptstraße.<sup>3</sup> Wegen der Nähe zum Bahnhof und der Telegrafenerbindung entlang der Bahnlinie wurde das bisherige Postamt 1904 an den Bahnhof verlegt.<sup>4</sup>

Am 1. Oktober 1920 wurde von der Deutschen Reichsbahn in Rohr eine Nebenstrecke, eine sogenannte Stichbahn,<sup>5</sup> von der Gäubahn nach Echterdingen in Betrieb genommen, um die von der wirtschaftlich geschwächten Filderbahn-Gesellschaft betriebene Strecke Echterdingen–Neuhausen besser an das Staatsbahnnetz anzubinden.<sup>6</sup>

### Die Filderbahn Streckenabschnitt Vaihingen–Möhringen von 1897

Für die Bewohner der Fildergemeinden war die lang erwartete Aufnahme des Bahnbetriebs am 24. Dezember 1897 auf dem neuen Streckenabschnitt von Möhringen zum Staatsbahnhof Vaihingen wie ein Weihnachtsgeschenk. Zunächst wurde nur Personen- und Postverkehr durchgeführt, ab Mitte 1898 auch Stückgutverkehr. Da die einmetrige Spur der Filderbahn schmaler war als die der Staatsbahn, bedurfte es einer speziellen Technik, um mit der Filderbahn die Güterwagen der Gäubahn transportieren zu können. Es wurden hierfür zwei

<sup>3</sup> SCHARF/WOLLNY, wie Anm. 1, S. 75 ff.

<sup>4</sup> Christine BÜHRLIN-GRABINGER/Dagmar KRAUS/Martin ZUROWSKI, Vaihingen, Rohr, Büsnau und Dürrenwang. Aus der Geschichte eines Stuttgarter Stadtbezirks, Verlag Karl Scharf und Wegrahistorik Verlag Stuttgart, 1993, S. 183.

<sup>5</sup> Stichstrecken wurden angelegt, um Gebiete zu erschließen, die sonst über keine adäquate Verkehrsanbindung verfügten.

<sup>6</sup> Stadt Filderstadt und Geschichtswerkstatt Filderstadt (Hg.), Die Filderbahn, Filderstädter Schriftenreihe zur Heimat- und Landeskunde, Band 4, 1990, S. 34.



**Dampflokomotive der Gäubahn am ehemaligen Bahnübergang Heßbrühlstraße Blickrichtung Rohr, um 1950**

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen



### Bahn am Schillerplatz, um 1910

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen

Aufbockanlagen gebaut.<sup>7</sup> Am 1. Mai 1904 konnte auf der neu gebauten Trasse zur Ortsmitte der planmäßige Betrieb aufgenommen werden. Mittels einer Weiche bog die Bahn von der bisherigen Strecke Richtung Bahnhof ab, überquerte die Gäubahn, führte über die Möhringer Straße zum Schillerplatz und weiter zur Endhaltestelle vor der Brauerei Robert Leicht.<sup>8</sup>



### Die Straßenbahn von 1926

Die erste Straßenbahn, die am 23. April 1926 von Stuttgart herauf nach Vaihingen fuhr, wurde am Schillerplatz feierlich begrüßt.<sup>9</sup> Die neue Bahnstrecke führte entlang der Hauptstraße und endete in einer Wendeschleife in einem kleinen Park Ecke Haupt-/ Krehlstraße. Die Straßenbahnstrecke in Vaihingen wurde mit einem Abzweig von der Hauptstraße über die Robert-Koch-Straße nach Rohr verlängert und am 20. Oktober 1928 in Betrieb genommen.<sup>10</sup> 1963 wurde die Endstation von der Schleife Krehlstraße zum Feuersee verlegt. Der weitere Streckenverlauf ging entlang der Vollmoellerstraße am Bahnhof vorbei, die Herrenberger Straße hinauf zum Schillerplatz. Die Linie 3 (ehemals Filderbahn) zweigte in der Emilienstraße nach rechts ab und führte über die Gäubahn Richtung Möhringen.<sup>11</sup>

### Verschiedene Feldbahnen 1930er- und 1940er-Jahre

Schmalspurige Feldbahnen kamen vor allem in den Dreißiger- und Vierzigerjahren

<sup>7</sup> 100 Jahre Zahnradbahn 1884–1984 Stuttgart–Degerloch. Die Geschichte der Filderbahn, SSB Stuttgarter Straßenbahnen AG, 1984, S. 28 f.

<sup>8</sup> Ebenda.

<sup>9</sup> BÜHRELEN-GRABINGER/KRAUS/ZUROWSKI, wie Anm. 4, S. 183.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 185.

<sup>11</sup> Gottfried BAUER/Ulrich THEURER/Claude JEANMAIRE, Stuttgarter Straßenbahnen. Eine Dokumentation über die Straßenbahnlinien von 1868–1975, Archivnummer 26, Verlag Eisenbahn Villigen, Schweiz 1976, S. 30 f.

auf Großbaustellen zeitlich begrenzt zum Einsatz. Die Gleise konnten querfeldein verlegt werden. Die Züge dienten zum Materialtransport oder zur Abraumabfuhr. In Vaihingen kamen diese temporären Bahnstrecken bei den verschiedensten Baustellen zum Einsatz. So zum Beispiel in der Bachstraße bei der Kanalisation des Nesenbachs, beim Bau des HJ-Heims, 1940 beim Bau der Ostmarkschule (Pestalozzischule) und der Krehlstraße, beim Bau des Schießplatzes (Evangelisches Waldheim), beim Bau der Römerstraße 1935, beim Bau der Freibadstraße 1936, beim Bau der Reichsautobahn 1936, beim Bau der Kurmärker Kaserne und der Panzerstraße (Verbindung zwischen den Panzerkasernen Vaihingen und Böblingen) 1937.<sup>12</sup>



### Haltestelle Krehlstraße (Wendeschleife) 1938

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen



### Schienen-Schleifwagen an der Endstation Feuersee 1985

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen

Folkmar Schiek

### Marke Onkel Grieb

### Karl Grieb (1895–1978) der Werbepionier, Paracelsist und Theosoph

Jedes Dorf, jede Stadt und Region bringt Menschen hervor, die aufgrund ihrer Lebensleistung, ihres Engagements für das Gemeinwohl oder ihrer Persönlichkeit über Jahrhunderte in Erinnerung bleiben und Spuren hinterlassen. Eine solche Persönlichkeit für Vaihingen war der aus einer Tagelöhnerfamilie stammende Karl August Grieb (1895–1978), der als einer der besten deutschen Werbefachleute seiner Zeit angesehen war. Grieb kam am 5. Januar 1895 in Vaihingen auf den Fildern<sup>13</sup> in einer armen evangelischen Weber- und Tagelöhnerfamilie zur Welt und hatte acht Geschwister. Drei von ihnen starben in den ersten Lebensjahren. Sein Bruder Friedrich Wilhelm (1892–1916) kam 1916 im Ersten Weltkrieg ums Leben. Vater und Steinbrecher Johann Christian Grieb (1865–1951) und Mutter Johanna

<sup>12</sup> Gemeindearchiv im Bezirksamt Stuttgart-Vaihingen, Bestand Bilderchronik Edmund Müller.

<sup>13</sup> Seit der Eingemeindung 1942 nach Stuttgart, Stuttgart-Vaihingen.





**Karl August Grieb  
(1895–1978)**

Archiv: Werner Stahl,  
Stuttgart-Vaihingen

Katharina Friedrich (1866–1922), lebten mit der Familie wohl in der Kaltentaler Straße 35,<sup>14</sup> zogen dann aber in ein „Haus gegenüber dem Rathaus, Ecke Robert-Leicht-Straße, direkt vor dem kleinen Häuschen der Freibank“.<sup>15</sup>

## Schul- und Lehrzeit

Von 1901 bis 1908 besuchte Grieb die Volksschule als erster Jahrgang in der neuen Österfeldschule in der Katzenbachstraße und wurde von Oberlehrer Johannes Geißler (1844–1922)<sup>16</sup> unterrichtet. Von 1909 bis 1912, im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, absolvierte Grieb die Lehre in einer Schürzenfabrik in der Johannesstraße im Stuttgarter Westen und wurde anschließend Angestellter dieser Fabrik. Bereits früh wurde der junge Mann auf Reisen geschickt und entdeckte dabei seine Neigungen:<sup>17</sup>

*„Trotz alledem, man schickte mich schon mit 18/19 Jahren auf die Reise, und das war das, was mir lag. Hinausfahren, Erfahrungen sammeln und Erfahrungen vermitteln. Das war meine Welt. Das gab später die Grundlage zum Werbefachmann, dem Beruf, den ich mir später wählte und in dem ich mich selber ausbildete, als es fast noch keine Werbefachleute gab.“<sup>18</sup>*

## Erster Weltkrieg und soziales Engagement

Von 1914 bis 1918 musste Grieb, im Alter von 19 Jahren, in den Krieg und operierte als „Infanterie-Beobachter sehr viel in vorderster Linie auf Hochständen mit Blinkgerät und Telefon“ und musste zusehen, „wie sich die Gegner zerfleischen in den Wasserlöchern in Flandern und wie sie in Nordfrankreich bei den Gasangriffen dem teils geruchlosen Gas zu Tausenden“<sup>19</sup> vor seinen Augen zum Opfer fielen. Während des Krieges entschied er sich für die Flieger:

*„[...] zur Fliegerei zu gehen, obwohl das eine recht lebensgefährliche Sache war. Man flog ohne Fallschirm. Die mit Stoff bespannten, offenen Flugzeuge (ohne Führerkabine) waren sehr langsam. Man flog damals noch mit 80 bis 120 km Geschwindigkeit [...] Ich flog mit einer Gruppe von 6 Schülern, die alle tot sind außer mir, und ich habe auch einigemal Bruch gemacht.“<sup>20</sup>*

<sup>14</sup> Günther WIDMER, Ortssippenbuch Vaihingen a. d. Fildern 1587–1930, 2 Bände, Selbstverlag 2012, Nr. <1729>, S. 468.

<sup>15</sup> Karl GRIEB, Lebenserinnerungen. Meine Jugendjahre, in: Kulturring Stuttgart-Vaihingen e.V. (Hg.), Stuttgarter Musikblätter, Zeitschrift für Musik und Literatur, 9. Folge, März 1965, nicht nummerierte Seiten, S. 5 des Artikels.

<sup>16</sup> WIDMER, wie Anm. 14, S. 405 f.

<sup>17</sup> Karl GRIEB, Lebenserinnerungen. Lehr- und Entwicklungsjahre, in: Kulturring Stuttgart-Vaihingen e.V. (Hg.), Stuttgarter Musikblätter, Zeitschrift für Musik und Literatur, 10. Folge, Juli 1965, nicht nummerierte Seiten, S. 2 ff. des Artikels.

<sup>18</sup> GRIEB, wie Anm. 17, S. 4.

<sup>19</sup> Siehe Karl GRIEB, Lebenserinnerungen. Wachstum und Wandlung, S. 3 f.

Beeindruckt vom Krieg und seinen persönlichen und erschütternden Erfahrungen, nahm er sich vor, sollte er den Krieg überleben, „alles zu tun zu seiner Erklärung, Aufklärung und zukünftigen Verhinderung“.<sup>21</sup> Er kritisierte die Mentalität des Menschen, speziell in und nach Kriegszeiten Sündenböcke finden zu wollen, wofür seiner Meinung nach der Schuldige die große Masse sei, die es nicht mal wisse:

*„Wüßte sie es und wollte sie gutmachen, was sie unterlassen und inszeniert hat mit ihrer persönlichen Haltung, den Haßgedanken im kleinen Kreise, dann hätten alle zu tun genug an dieser Wiedergutmachung an sich selbst.“<sup>22</sup>*

Grieb engagierte sich fortan für Bildung und Soziales. Er gründete mit anderen die Volksbildung in Vaihingen. Sein Anliegen war, „die große Masse auf ein anderes geistiges Niveau zu bringen, aus dem heraus erkannt wird, wie in Zukunft Kriege vermieden werden“.<sup>23</sup> Im Kulturring Stuttgart-Vaihingen war er ebenfalls aktiv und wurde später dessen Ehrenmitglied. Er „hat sich stets um die kulturellen Belange seiner Heimat gekümmert und stand dem Kulturring oft mit Rat und Tat zur Seite“.<sup>24</sup> Im Alter von 25 Jahren heiratete er am 4. September 1920 Anna Elsäßer (1895–1927), mit der er zwei Kinder, Siegfried Christian (geb. 1.6.1921) und Lore Katharine (1923–1935), hatte.<sup>25</sup> Sie starb jedoch schon 1927, worauf er am 28. Juni 1927 Edith Berta Dalferth (geb. 26.12.1903) aus Stuttgart heiratete. Sie hatten zwei Töchter, Sonny Edith (1932–1934) und Sonny Martha (geb. 3.7.1936). Die erstgeborene Sonny Edith starb jedoch im zweiten Lebensjahr.<sup>26</sup>

## Weg in die Selbstständigkeit und Begegnung mit Glückselig

Grieb begann parallel zu seinem Beruf als Vertreter für Schürzen und Schirme in seiner Wohnung in der Rohrer Straße<sup>27</sup> mit Schürzen und Berufskleidung zu handeln. Am 1.7.1922 gründete er sein Ladengeschäft in der Karlstraße 13,<sup>28</sup> etwa 100 Meter unterhalb der Vaihinger Postfiliale, mit einem Schaufenster und verkaufte Schürzen, Wäsche und Konfektion für Damen, Herren und Kinder.<sup>29</sup>

Während der Zeit der Inflation um 1923 hatte er eine eindruckliche Begegnung, die er als Wendepunkt in seinem Leben bezeichnete:

<sup>20</sup> GRIEB, wie Anm. 17, S. 6 f.

<sup>21</sup> GRIEB, wie Anm. 19, S. 4.

<sup>22</sup> Ebenda.

<sup>23</sup> Ebenda.

<sup>24</sup> GRIEB, wie Anm. 15, S. 1.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 3.

<sup>26</sup> WIDMER, wie Anm. 14, S. 473 f.

<sup>27</sup> Heute Robert-Koch-Straße, zeitweise auch Bismarckstraße.

<sup>28</sup> Heute Herrenberger Straße, zuvor Bahnhofstraße.

<sup>29</sup> Werner STAHL, Chronik der Firma Haus für Bekleidung Albert Stahl in Stuttgart-Vaihingen, 178 Seiten mit Bildern, Selbstverlag, ohne Datum, S. 3.



**Schürzen-Spezialgeschäft**

Anzeige im Filderboten  
vom 2.8.1922



„Es war in den Jahren der geldlichen und politischen Inflation – ich hatte damals noch mein Haus für Bekleidung in Vaihingen/F. –, da kam ein Mann zu mir in den Laden und wünschte eine Arbeitshose [...] So oft wir uns in der Zukunft begegneten – er wohnte ja ganz in meiner Nähe – unterhielten wir uns [...] Ich fühlte, das ist kein gewöh[n]licher Mensch, der mir da über den Weg gelaufen ist.“<sup>30</sup>

Grieb bezeichnete Glückselig als einen, „der keine Leidenschaft kannte, sondern ein Philosoph war, der offensichtlich die Weisheit kannte und ihr auch diente.“<sup>31</sup> Es handelte sich um den Vaihinger Chemiker, Paracelsusforscher und Theosophen Conrad Johann Glückselig (1864–1934),<sup>32</sup> der einige Häuser unterhalb von Grieb's Ladengeschäft in der Karlstraße 33 wohnte und später auch sein Spagyrisches Laboratorium Phönix dort betrieb.

### Gründung des Hauses für Bekleidung am Schillerplatz

Im Jahr 1927 entstand am Vaihinger Schillerplatz, zu dieser Zeit noch von Baumwiesen umgeben, ein Neubau, in welchem Grieb die Ladenfläche im Erdgeschoss des Hauses mietete und mit seinem Haus für Bekleidung 1927 dorthin umzog.<sup>33</sup>



**Haus für Bekleidung Karl Grieb, Schillerplatz 1927**

Archiv: Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen

Nach 10 Jahren am Vaihinger Schillerplatz verkaufte Grieb sein Haus für Bekleidung zum 1. März 1937 an seinen langjährigen Mitarbeiter Albert Stahl (1909–1992) für 80.000 RM, um sich ganz seiner Werbeagentur in der Karlstraße 13 als Betriebswerber zu widmen.<sup>34</sup>

<sup>30</sup> Paracelsus-Forschungsgemeinschaft Phönix (Hg.), Der Phönix-Kamerad, Mitteilungen der Paracelsus-Forschungsgemeinschaft Phönix, Stuttgart-Vaihingen, Januar-Februar 1944, Folge 1-2, 1 Seite.

<sup>31</sup> Ebenda.

<sup>32</sup> Folkmar SCHIEK, Conrad Johann Glückselig (1864–1934). Ein Vaihinger Paracelsus-Forscher und Theosoph. Naturheilkundler, theosophischer Arzt, Entwickler ganzheitlicher Medizin, hg. vom Verein Historisches Vaihingen a.d.F. e.V. (Blätter zur Vaihinger Geschichte 4), Hamburg: Verlag tredition 2018.

<sup>33</sup> STAHL, wie Anm. 29, S. 3.

<sup>34</sup> STAHL, wie Anm. 29, S. 7.

### Werbefachmann, Theosoph, und Paracelsusforscher

Schon seit etlichen Jahren beriet Grieb die Trikotagenfabrik von Kommerzienrat Robert Vollmoeller (1849–1911) am Vaihinger Bahnhof in Werbeangelegenheiten und bewies ein unglaubliches Geschick. Er muss wohl als einer der führenden Werbefachleute in Deutschland gelten. Er gewann 1936 den 3. Preis beim Wettbewerb für die besten deutschen Anzeigentexte anlässlich des kontinentalen Reklamekongresses unter etwa 1800 deutschen Werbefachleuten.

Aus seinem Namen in Verbindung mit dem Begriff Onkel, vermutlich weil er im Rahmen der Werbemaßnahmen immer auch die Kinder im Blick hatte, kreierte Grieb eine Marke – die Marke Onkel Grieb.

„Der Werbeslogan des jungen Unternehmens lautete ‚Haus für Bekleidung Karl Grieb kleidet Vater, Mutter, Kind´ [...] Das besondere Werbe-Augenmerk Karl Grieb's war auf die Kinder gerichtet. ‚Die Kinder von heute sind die Kunden von morgen´ war eine seiner The- sen.“<sup>35</sup>

Er beriet das Spagyrische Laboratorium Phönix seines väterlichen Freundes Glückselig, der einige Häuser weiter unten in der Straße alternative Medizin nach dem Vorbild von Paracelsus entwickelte, und über Jahrzehnte auch das an Albert Stahl 1937 verkaufte Haus für Bekleidung. Mit seinem älteren Freund, wie Grieb Glückselig bezeichnete, verband ihn in der Zeit zwischen 1923 und 1934 neben dem Beruflichen auch eine geistige Freundschaft in der gemeinsamen Arbeit an der Paracelsusforschung und Theosophie. Als Glückselig 1934 überraschend starb, unterstützte Grieb die Familie, zusammen mit Glückseligs Vertrauten und Mitarbeitern Kurt Feder (geb. 1.5.1891 in Berlin-Friedrichsfelde) und Jean Schmidt (geb. 16.6.1896 in Hirschhorn), zwei theosophischen Heilpraktikern.

Theosophische Gesellschaften wurden vom nationalsozialistischen Regime verboten. Nach der Kapitulation im Mai 1945 nahm die Deutsche Abteilung der

<sup>35</sup> Ebenda.



**Werbeblatt von Onkel Grieb, März 1937 (Auszug)**

Archiv: Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen



Theosophischen Gesellschaft (Point Loma) am 7. September 1945 ihre Tätigkeit wieder auf, nach „der viele Jahre langen gewaltsamen Trennung“.<sup>36</sup> Der Deutschlandsitz der Theosophischen Gesellschaft Point Loma (TG) wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Stuttgart-Rohr eröffnet. Der Leiter blieb, wie vor dem Krieg, Georg Saalfrank und die Leitung des Stuttgarter Zweiges übernahm Georg Ruep. Kassier des Stuttgarter Zweiges war ab 1946 Karl Grieb, der zusammen mit Ruep im 14-täglichen Rhythmus öffentliche Vorträge hielt.<sup>37</sup>

Dieses kurze Blitzlicht auf Karl Grieb's Leben, bei dem sicher viele Aspekte seines Schaffens verkürzt und teilweise gar nicht zur Sprache kamen, soll zunächst genügen, sein Leben und Schaffen, 40 Jahre nach seinem Tod 1978, zu würdigen.

Karl Hausch

## **Frisches Wasser für die Region** **60 Jahre Bodenseewasserversorgung 1958–2018**

Topographische, klimatische und vor allem hydrologische Verhältnisse im mittleren Neckarraum, der Schwäbischen Alb und z.T. auch des Schwarzwaldes sind für den Wassermangel in diesen Gebieten verantwortlich. In den extremen Trockenjahren 1947 bis 1949 spitzte sich die Lage dramatisch zu. In Stuttgart und auch anderswo musste das Trinkwasser mit Tankwagen an die Bevölkerung verteilt werden. Die Zunahme der Bevölkerung durch Flüchtlinge und Heimatvertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die beginnende Industrialisierung erhöhten den Bedarf an Trinkwasser noch ganz erheblich.

Es war vor allem das Verdienst des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Arnulf Klett (1905–1974) und des Leiters der Technischen Werke Stuttgart, Dr. Heinrich Kaun (1902–1979), eine von der staatlichen Landeswasserversorgung unabhängige, kommunale Lösung zu suchen. Der Wasserbauingenieur Prof. Erwin Marquardt (1889–1955), einer der besten Wasserwirtschaftler des Landes, konnte mit seinem Wissen den Stuttgarter Gemeinderat und den Württemberg-Badischen Städteverband davon überzeugen, eine überregionale und großzügige Lösung der Probleme anzustreben. Alle relevanten Wasserüberschussgebiete wurden auf die entnehmbaren Wassermengen, auf die Wassergüte und auf die technische Machbarkeit untersucht. Als optimale und nahezu konkurrenzlose Lösung erschien eine Fernwasserleitung vom Bodensee entlang des Albtraufs durch die Wassermangelgebiete bis Stuttgart und noch darüber hinaus.

Eine Studienkommission führte mit großer Sorgfalt detaillierte Planungen durch,

<sup>36</sup> Theosophische Gesellschaft (Point Loma), Deutsche Abteilung, Georg Saalfrank, Rundschreiben Nr. 4, Stuttgart-Rohr, Blücherstr. 17, den 7. Sept. 1946, 16 Seiten, S. 1.

<sup>37</sup> Folkmar SCHIEK, Conrad Johann Glückselig (1864-1934), Kapitel Pionier der Deutschen Abteilung der Theosophischen Gesellschaft Point Loma.

sodass bereits am 25. Oktober 1954 der Zweckverband Bodensee-Wasserversorgung (BWV) von 13 Mitgliedern gegründet werden konnte.

Bereits im Februar 1955 begannen die Bauarbeiten, und dreieinhalb Jahre später, am 16. Oktober 1958, war die offizielle Inbetriebnahme der ersten Bodenseeleitung mit 2160 Liter/Sekunde (l/s). Das Projekt war mit etwa 3000 Arbeitern damals die größte Baustelle Europas.

Am 16. Oktober 2018 konnte die BWV das 60. Betriebsjubiläum feiern. In all diesen Jahren gab es nie größere Betriebsstörungen oder gar einen Versorgungsengpass.

Durch die große Nachfrage nach Trinkwasser musste schon bald die bereits geplante Nachrüstung mit Drucksteigerungspumpen bei den Hochbehältern der ersten Hauptleitung realisiert werden. Damit konnte die Liefermenge auf 3000 l/s erhöht werden. Doch schon nach Inbetriebnahme im Sommer 1964 konnten erneute Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.



**Verwaltungsgebäude der BWV**

Archiv: Bodenseewasserversorgung, Stuttgart-Vaihingen

Zu diesem Zeitpunkt hatte die BWV aber bereits eine weitere großzügige Lösung überlegt, nämlich den Bau einer zweiten Bodenseeleitung bis Stuttgart, für weitere 3000 l/s. Diese Leitung sollte auf einer möglichst geradlinigen Trasse den Zentralbehälter Stuttgart-Rohr erreichen. Möglich wurde dies durch den Bau des 24 km langen Albstollens mit 2,25 m Durchmesser, eines mutigen und viel beachteten Projektes. Auch hier wurden zwei Drucksteigerungs-Pumpwerke installiert, sodass die Lieferkapazität für Spitzenbetrieb auf 4500 l/s gesteigert werden konnte.

Mit Inbetriebnahme der zweiten Hauptleitung am 14. April 1971 konnte die BWV 7500 l/s liefern. In der Folgezeit wurde das heute 1700 km lange Leitungsnetz erheblich ausgebaut. Neue Leitungen kamen dazu, Hochbehälter wurden vergrößert und noch vieles mehr.



Die BWV ist für die Vaihinger Bürger keine Unbekannte. Zwei markante Bauwerke und vor allem das ausgezeichnete Trinkwasser aus der Tiefe des Bodensees sind für die Vaihinger die Repräsentanten der BWV. Jeder kennt das weiße Gebäude an der Hauptstraße vor der Autobahneinfahrt.

Das Verwaltungsgebäude in seiner heutigen Form besteht seit 1993, jedoch mit einigen äußeren Veränderungen. Es beherbergt alle technischen und kaufmännischen Abteilungen. Ferner ist hier eine der sechs Betriebsstellen für Wartung und Reparaturen des Leitungssystems, einschließlich aller dazugehörigen Betriebsstationen (Hochbehälter, Pumpwerke, Armaturenstationen usw.) untergebracht.

Kernstück in Vaihingen ist jedoch die mit modernster Leittechnik ausgestattete zentrale Schaltwarte.

#### Schaltwarte

Archiv: Bodensee-  
wasserversorgung,  
Stuttgart-Vaihingen



Bei Spitzenbetrieb werden dort über 500 000 m<sup>3</sup> Trinkwasser pro Tag an 400 Übergabestellen im 1700 km langen Leitungsnetz an die Verbandsmitglieder verteilt. Es muss stets sichergestellt sein, dass bestes Trinkwasser in der gewünschten Menge und mit ausreichendem Druck bei den Abnehmern übergeben wird.

Bei der Bewirtschaftung der verbandseigenen Hochbehälter müssen die Schaltwärter den Wasserbedarf der vorangegangenen Tage und die Wetterprognosen im Auge behalten. Zudem ist hier eine jahrelange Erfahrung gefragt. Über eigene Datenleitungen kommen hier Meldungen der Betriebszustände, Störungen und Alarmmeldungen an. Die Schaltwärter müssen diese Informationen verarbeiten und gegebenenfalls Störungen über das Fachpersonal beseitigen lassen.

Eine weitere Schaltwarte befindet sich auf dem Sipplinger Berg (Bodensee) für das Seepumpwerk und die Wasseraufbereitungsanlage. Von dort aus wird auch

das südliche Leitungsnetz der ersten Hauptleitung bis zum Scheitelbehälter Liptingen bei Tuttlingen überwacht und die zweite Hauptleitung bis zum Albstollen bei Sigmaringen. Beide Schaltwarten sind rund um die Uhr besetzt.

Ein weiteres unübersehbares Bauwerk der BWV in Vaihingen ist der Hochbehälter (HB) Stuttgart-Rohr auf der Rohrer Höhe. Mit 523 m üNN liegt er auf dem höchsten natürlichen Punkt der Stadt Stuttgart. Sichtbar ist allerdings nur das mit Schilfsandstein vorgemauerte Einsteighaus im eingezäunten Areal. Auf der Rückseite des Behälters ist von der Panzerstraße aus ein Rohr- und Materiallagerplatz zu sehen. Der eigentliche Behälter ist erdüberdeckt und bewaldet. Mit seinen max. 100 000 m<sup>3</sup> Wasserinhalt ist der HB Rohr eines der größten Trinkwasser-Reservoirs in Deutschland. Im Erstausbau hatte der Behälter ein Volumen von 25 000 m<sup>3</sup> und wurde in zwei weiteren Stufen auf die heutige Größe ausgebaut. Er besteht aus 6 miteinander verbundenen Wasserkammern unterschiedlicher Größe.

Die beiden vom Bodensee ankommenden Hauptleitungen speisen dort das Wasser über ein System von Einlaufarmaturen ein. Die anstehende Restenergie wird meist parallel dazu über zwei Wasserturbinen sinnvoll zur Stromerzeugung genutzt.

Vom HB Rohr führen Leitungen weiter zu den Übergabestellen nach Stuttgart, Esslingen, Heilbronn und noch weiter ins Land mit zahlreichen Neben- und Anschlussleitungen. Der Ausbau des Leitungsnetzes bzw. die Erhöhung der Anmeldequoten geht bis heute weiter.

Der Bodensee mit seinen 50 Milliarden Kubikmeter (50 Kubik-Kilometer) Wasservolumen wird überwiegend von natürlichem Schmelz- und Regenwasser aus den Alpen gespeist. Diese enorme Wassermenge schützt vor wassergefährdenden Stoffen aufgrund des Verdünnungsfaktors.

Das Rohwasser entnimmt die BWV aus 60 m Tiefe im Überlinger See bei Sipplingen. Es hat konstant 5°C und entspricht bereits den strengen Vorschriften der Deutschen Trinkwasserverordnung. Vom Seepumpwerk können bis maximal 9000 l/s in die 300 m höher gelegene Aufbereitungsanlage Sipplinger Berg gepumpt werden. Dort wird das Rohwasser in nur 3 Aufbereitungsstufen behandelt:

- Mikrosiebe mit 15 Mikrometer Maschenweite halten Algen und Schwebstoffe zurück;
- durch Zugabe von Ozon wird das Wasser entkeimt, d. h. die organischen Substanzen werden getötet oder inaktiviert;
- Sandschnellfilter, unterstützt durch Zugabe einer geringen Menge Eisensalz, entfernen vollständig alle noch verbliebenen Trübstoffe.

Bevor das Wasser nach einer z. T. langen Reise zu den Verbrauchern gelangt, erhält es noch eine geringe Dosis Chlor, um die hygienische Sicherheit zu gewährleisten.



In ihrer heutigen Konzeption kann die BWV noch viele Jahre ihre Lieferverpflichtungen erfüllen und die Bevölkerung mit bestem Trinkwasser versorgen. Die erkennbare Klimaveränderung, nicht vorhersehbare Umwelteinflüsse und die Entwicklung der Bevölkerung können in der Zukunft umfangreiche Anpassungen bzw. neue Konzepte in der Wasserversorgung für das ganze Land erfordern.

Dietmar Speidel

## Vaihingen im Ersten Weltkrieg

Auf dem Kriegerdenkmal des Alten Friedhofs sind 193 Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen und vermissten Soldaten eingraviert. Väter, Söhne und Ehemänner, die ihr Leben in einem sinnlosen Weltkrieg lassen mussten. Der Erste Weltkrieg brachte Tod, Trauer, Leid, Entbehrung, Not und Elend auch nach Vaihingen.<sup>38</sup>

### Am Anfang Euphorie – Das Augusterlebnis

Zu Beginn des Krieges herrschte in Vaihingen, wie im Rest des Deutschen Reiches, zunächst die Vorstellung, der Krieg würde schnell vorüber sein und es wäre ein Leichtes, den Sieg zu erringen. Das am 5. September 1914 in Stuttgart neu aufgestellte Reserve-Infanterie-Regiment 246 wurde zu Ausbildungs- und Gefechtsübungen zwischen Stuttgart und Tübingen auf die Fildern und in den Schönbuch verlegt. Die Gefechtsübungen fanden zwischen Degerloch und Vaihingen statt. Ein Teil dieser Einheit wurde vom 6.–20. September in Vaihingen einquartiert und von den Bürgern beherbergt.<sup>39</sup> Am Tag ihrer Verlegung an die Front begleiteten viele Vaihinger die Soldaten zur Verabschiedung. Einer dieser Landwehrmänner drückte seinen Dank für die Gastfreundschaft in einem Gedicht *Abschiedsgruß an Vaihingen aus*.<sup>40</sup> Für diese anfänglichen Quartierleistungen musste die Gemeinde 17.000 Reichsmark aufbringen.<sup>41</sup>

### Verbindung der Soldaten nach Vaihingen

Für die oft einzige Verbindung der Soldaten zu ihren Lieben zu Hause wurde die portofreie Feldpostsendung eingerichtet. Rasch erkannte man, dass sich Feldpostkarten gut zu propagandistischen Zwecken einsetzen lassen. Motive, welche Kaiser, König und Generäle in Fahنشmuck glorifizierten bis hin zu wildromantischen, patriotischen, beinahe kitschigen Bildern, stellten den Krieg völlig realitätsfremd dar. Schätzungen zufolge wurden im Ersten Weltkrieg über 28 Milliarden

<sup>38</sup> Festschrift 100 Jahre Rotes Kreuz Kreisverband Stuttgart e.V. Bereitschaft Vaihingen 1913–2013, S. 14.

<sup>39</sup> Louis ORGELDINGER, Das Württembergische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246, Christian Belsler Verlagsbuchhandlung Stuttgart, 1931, S. 3.

<sup>40</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 22. September 1914.

<sup>41</sup> E. SCHMID, Vaihingen auf den Fildern in Vergangenheit und Gegenwart, hg. von der Gemeindeverwaltung Vaihingen auf den Fildern, 1936, S. 144.

Feldpostsendungen getätigt.<sup>42</sup> In Vaihingen produzierte die Firma M. Christ & Cie. oHG 1917/18 Feldpostschachteln.<sup>43</sup>

## Schnelle Ernüchterung

Nachdem die ersten Soldaten an der Front gefallen waren, kam die Ernüchterung. Die anfängliche Euphorie wich der Trauer. Bald wöchentlich brachte der Amtsbote die gefürchteten Todesmeldungen. Wie solche Schicksalsschläge von der Presse eingestuft wurden, zeigt ein im zeittypischen martialischen Stil abgefasster Artikel der Filderzeitung vom 21. September 1914. Über die Todesopfer Vaihinger Soldaten hieß es lapidar: „Herbe Verluste haben wir seit Beginn des Krieges in unseren Reihen zu beklagen.“ Was direkt folgte, klingt wie Hohn: „Umso erfreulicher erscheint uns die Nachricht, dass es dem [Vaihinger] Feldwebel der Reserve, Herrn R. Theile, möglich gewesen ist, durch Tapferkeit in Feindesland sich das Eiserne Kreuz zu erwerben. Zu diesem Erfolg unsere herzlichsten Glückwünsche.“<sup>44</sup> Ein Stück Metall höher geschätzt als einige Menschenleben.

### Opfer des grausamen Krieges kommen nach Vaihingen

Nach ersten verlustreichen Kämpfen musste die Heeresleitung feststellen, dass man auf solch eine Flut von verletzten Soldaten nicht vorbereitet war. In frontnahen Städten und Dörfern wurden Reserve-Lazarette eingerichtet. In Vaihingen richtete man kurz nach Kriegsbeginn ein solches Reservelazarett in dem ehemaligen, dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotel Filderhof ein.<sup>45</sup> Die erst 1913 ins Leben gerufene freiwillige Sanitätskolonne versorgte die Verwundeten. Zu Kriegsbeginn wurde ein Teil der Mitglieder dieser Sanitätskolonne zum Kriegsdienst einberufen. Sieben kehrten nicht wieder zurück.<sup>46</sup> Mit den ersten achtzehn kriegsverwundeten Soldaten, welche am 16. und 17. September in den Filderhof gebracht wurden, kam der Krieg sichtbar nach Vaihingen.<sup>47</sup> Er hatte sich aus deutscher Sicht ganz anders entwickelt, als man es in anfänglicher Euphorie erwartet hatte.<sup>48</sup> Bereits am 19. Oktober 1914 stattete König Wilhelm dem Lazarett einen Besuch ab, um sich über den Zustand und die Versorgung der Verwundeten zu erkundigen und sich mit ihnen zu unterhalten.<sup>49</sup>

<sup>42</sup> Bernd ULRICH, Die Augenzeugen: Deutsche Feldpostbriefe in Kriegs- und Nachkriegszeit 1914–1933, Klartext-Verlag Essen, 1997, S. 40.

<sup>43</sup> Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 926/2 Vaihingen, Signatur 676, Gewerbesteuer-Kataster.

<sup>44</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 22. September 1914.

<sup>45</sup> SCHMID, wie Anm. 41, S. 144.

<sup>46</sup> Festschrift 100 Jahre Rotes Kreuz Kreisverband Stuttgart e.V., S. 14.

<sup>47</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 18. September 1914.

<sup>48</sup> Daniel KUHN, Als der Krieg vor der Haustür stand — Der Erste Weltkrieg in Baden und Württemberg, Silberburgverlag, 2014, S. 36 f.

<sup>49</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 21. Oktober 1914.



Hilfslazarett im Gasthaus Filderhof, Schwäbischer Bilderblatt vom 16.10.1914

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen



## Not, Entbehrung, Hunger, Kriegsanleihen und Zwangsabgaben

Mit Fortdauer des Krieges breitete sich Entbehrung, wirtschaftliche Not und Hunger aus.<sup>50</sup> Die Heeresleitung hatte es versäumt, detaillierte Pläne zur Material- und Lebensmittelbewirtschaftung für einen länger andauernden Krieg auszuarbeiten.<sup>51</sup> Eine Situation, die noch durch die alliierte Handelsblockade verschärft wurde.<sup>52</sup> Um den Bedarf zu decken, wurde versucht, Kupfer, Messing, Aluminium, Bronze und Zinn, die sogenannten Sparmetalle, herbeizuschaffen.<sup>53</sup> Vom Turm der Evangelischen Kirche Vaihingen mussten zwei der drei Glocken abgegeben werden.<sup>54</sup> Reichsweit wurden an die 65.000 Glocken eingeschmolzen.<sup>55</sup> Die Brauerei musste unter anderem einen Teil ihrer Aluminiumbottiche und ihre Aluminiumfässer bei der Metallverwertungsstelle abgeben. 1917 mussten auch noch die Kupferpfannen aus dem Sudhaus und insgesamt über 300 Zentner kupferne Geräte abgeliefert werden. Die Sudpfannen wurden durch eiserne ersetzt.<sup>56</sup> Was anfänglich freiwillig und getragen von einer allgemeinen Kriegs-Euphorie für den Krieg gegeben wurde, geschah aus Zwang. Von diesen Metallsammlungen war zum Teil auch das im Umlauf befindliche Münzgeld betroffen. Dadurch entstand ein Kleingeldmangel. Städte, Gemeinden und Firmen traten in die Lücke und verausgabten eigenes Kriegsnotgeld,<sup>57</sup> auch die Brauerei Robert Leicht ließ firmeneigenes Notgeld prägen. Der Hunger traf Vaihingen nicht so hart wie die Großstädte und industriellen Ballungsgebiete. Zwar wurden auch hier die Lebensmittel wie im ganzen Reich rationiert und im ganzen Württemberg wurden bereits ab dem 10. März 1915 Brot- und Mehlmarken sowie später allgemeine Lebensmittel-Bezugskarten ausgegeben. Ab diesem Tag konnte man nur noch gegen Abgabe einer gültigen Marke Brot oder Mehl kaufen.<sup>58</sup> Da die Nahrungsmittel streng rationiert wurden, blühte der Schwarzmarkt. Während im ganzen Reich in den vier Kriegsjahren 700.000 Menschen verhungerten,<sup>59</sup> gab es in Vaihingen, das zu der Zeit noch ländlich geprägt war, keine Hungerstote zu beklagen. Zum Brotbacken mengten die Bäcker und Privathaushalte dem Teig zunehmend Kartoffeln bei. Da auch die Gerste, welche die Brauerei zum Bierbrauen benötigte, im ganzen Reich immer schärfer kontingentiert wurde, braute man dort neben dem zwei-prozentigen Kriegseinheitsbier ab 1917 ein Bierersatzgetränk mit Zusatz von Süß-

<sup>50</sup> Joachim KÄPPNER und Jakob WETZEL, Menschen im Krieg – Europas Katastrophe 1914–1918, in: Süddeutsche Zeitung, Edition 2014, S. 120.

<sup>51</sup> KUHN, wie Anm. 48, S. 78.

<sup>52</sup> KÄPPNER/WETZEL, wie Anm. 50, S. 201 f.

<sup>53</sup> Christian ZENTNER, Der Erste Weltkrieg – Daten Fakten Kommentare, Moewig Rastatt 2000, S. 322 f.

<sup>54</sup> Karl SCHIEGG, Vaihingen und seine Stadtkirche in Geschichte und Gegenwart, hg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Stgt.-Vaihingen, 1973, S. 25.

<sup>55</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Glockenfriedhof> (abgerufen am 22.9.2018).

<sup>56</sup> NN, Gemeinschaftsbuch der Brauerei Robert Leicht Vaihingen auf den Fildern, 31. Dezember 1943, handschriftliche Unternehmensgeschichte (Kopie), Archiv Dietmar Speidel, Aalen.

<sup>57</sup> Günther FICHTER, Lindenberger Kriegsnotgeld, Familienkalender, Lindenberg, Oktober 2010, W/A 5. Nov. 2010.

<sup>58</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 4. März 1915.

<sup>59</sup> KÄPPNER/WETZEL, wie Anm. 50, S. 120.

stoff zu Hopfenwasser.<sup>60</sup> Die Versorgungslage der Soldaten verschlechterte sich zum Ende des Krieges zunehmend. Die Bürger fühlten sich von bettelnden hiesigen Soldaten belästigt. Am 4. Jan. 1918 beschwerte sich Schultheiß Kachel bei der Ortskommandantur der 4. Kompanie, dass diese ihren Soldaten das Betteln um Essen und Brotmarken und dergleichen unterbinden soll.<sup>61</sup> Am 17. September 1918 wurde durch eine Polizeikontrolle eine in Vaihingen schwarz durchgeführte Schlachtung aufgedeckt, bei der sechs Rinder geschlachtet worden waren.<sup>62</sup> In den Kriegswintern musste man in den Haushalten nicht so sehr frieren wie in vielen Großstadtwohnungen, konnte man sich doch legal oder illegal Holz auf dem Schwarzmarkt oder im angrenzenden Schönbuch besorgen. Dagegen trafen die fatalen Auswirkungen des Krieges auf die deutsche Wirtschaft mit aller Härte auch Vaihingen.

## Wirtschaftlicher Stillstand

Zwar waren in der Kriegswirtschaft größere Firmen mit kriegswichtiger Produktion relativ gut gestellt, denn sie bekamen mit den staatlichen Aufträgen auch das benötigte Material, wenn es nötig war, auch Arbeitskräfte aus dem vaterländischen Hilfsdienst zugeteilt,<sup>63</sup> doch letztlich ging auch ihnen die Luft aus. Die Trikotagenfabrik Vollmoeller konnte anfänglich weiter produzieren, denn das Heer brauchte warme Unterwäsche. Gleichzeitig ging jedoch die Produktion an Zivilkleidung spürbar zurück. Investitionen und Reparaturen an Gebäuden oder Maschinen waren unmöglich. Was Vollmoeller in den ersten Kriegsjahren noch einigermaßen über Wasser halten konnte waren staatliche Aufträge. So bekam er 1917 von der Heeresleitung einen Auftrag in Höhe von 2,5 Millionen Reichsmark. Doch am Ende des Krieges lag auch bei Vollmoeller die Produktion völlig darnieder. Der Rohstoffmangel hatte in keiner anderen Industrie so katastrophale Auswirkungen wie in der Textilindustrie.<sup>64</sup> Dagegen fiel die Vaihinger Adler-Brauerei von Adolf Ferdinand Widmaier (1849–1913) letztlich dem Krieg zum Opfer, denn Bier war ja nicht kriegswichtig. Kurz vor dem Kriegsausbruch 1913 starb der Firmengründer und vererbte die Brauerei an seine beiden Söhne Gustav Adolf (1878–1962) und Adolf Friedrich (1879–1952), welche die Brauerei zunächst unter Kriegsaufgaben weiterführten. Als sie aber noch in den letzten Kriegstagen zum Militärdienst eingezogen wurden, wie bereits zuvor ein großer Teil der Belegschaft, mussten sie die Brauerei einstellen.<sup>65</sup> Von der Brauerei Robert Leicht wurden neben den bereits erwähnten umfangreichen Metallabgaben auch die brauereieigenen

<sup>60</sup> Wie Anm. 56.

<sup>61</sup> Stadtarchiv Stuttgart, Bestand 926/2 Vaihingen, Signatur 1494, Einquartierungen.

<sup>62</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 18. September 1918.

<sup>63</sup> Simone NEITZEL, Weltkrieg und Revolution 1914–1918/19, be.bra Verlag Berlin-Brandenburg, 2008, S. 120–130.

<sup>64</sup> 75 Jahre Vollmoeller. Von den Unausprechlichen zum Petticoat, vom Trikot zur Sportswear 1881–1956, Hoppenstedts Wirtschafts-Archiv Darmstadt, 1956.

<sup>65</sup> Folkmar SCHIEK und Gerhard WIDMAIER, 1876–1918 Vaihinger Adler-Bräu A. Widmaier. Aus der Geschichte einer Brauereipionierfamilie, hg. vom Verein Historisches Vaihingen a.d.F. e.V. (Blätter zur Vaihinger Geschichte 3), Hamburg: Verlag tradition 2017.



Eisenbahnwaggons für das Militär beschlagnahmt.<sup>66</sup> Die Firma Ruppmann nahm mit ihren Wärmeöfen für Schmiedeteile an der Kriegswirtschaft teil. Bereits in Friedenszeiten waren die patentierten Schmiedeöfen von Ruppmann in den Industriezweigen, in denen Schmiedeteile verarbeitet wurden, gefragt. Kriegsbedingt dienten die Schmiedeöfen in den entsprechenden Werken auch der Produktion von Waffen und dem Nachschub an Artillerie-Munition.<sup>67</sup> Obwohl alle fünf Söhne von Wilhelm Ruppmann (1868–1924) aktiv am Krieg teilnahmen, konnte Wilhelm mit seinen Schwiegersöhnen die Geschicke des Werkes über die Kriegsjahre hinaus leiten. Die beiden ältesten Söhne sind als Kriegsfreiwillige gefallen. Der eine bereits 1914 vor Ypern/Belgien, der andere 1916 an der Somme/Frankreich.<sup>68</sup>

### Einquartierungen

Eine weitere Belastung war die Stationierung von drei Einheiten des württembergischen Armeekorps. Betroffen waren Gasthaussäle, Turnhalle und Klassenzimmer der Österfeldschule.<sup>69</sup> Der Schulhof wurde zum Appell- und Exerzierplatz.<sup>70</sup> Bereits im Mai 1915 zog das 1. Landsturm-Rekruten-Depot Vaihingen auf den Fildern mit zirka 475 Mann als Erstes in Vaihingen ein.<sup>71</sup> Da die württembergische Staatseisenbahn (Gäubahn) bei Vaihingen auf den Fildern über ein Viadukt führte und in Rohr durch einen Tunnel, mussten die hier stationierten Rekruten in Schichten rund um die Uhr Wachen stellen.<sup>72</sup> Über die Weihnachtstage 1915 wurden die Wachmannschaften noch großzügig von der Brauerei Robert Leicht beschenkt.<sup>73</sup> Zur Hebung der allgemeinen Moral feierte das Rekruten-Depot am 25.–28. Mai 1916 sein Jahresfest mit Preisschießen, musikalischer Unterhaltung und einem Feldgottesdienst. Die Festlichkeiten fanden im Garten des Filderhofes statt.<sup>74</sup> 1917 bezog die 4. Kompanie der Flieger-Ersatz-Abteilung 10 (FEA10) aus Böblingen Quartier. Die Mannschaften wurden im Massenquartier in der Turnhalle untergebracht, wo auch das Dienstzimmer der Kompanie eingerichtet wurde. Die 4. Kompanie FEA10 bildete die Ortskommandantur. Ein früherer Berührungspunkt zwischen Vaihingen und Böblingen war die Vaihinger Sanitätskolonne, die als weiteres Betätigungsfeld Sanitätswachen und Einsätze auf dem benachbarten Böblinger Militärflugplatz bei der FEA10 durchführte.<sup>75</sup> Am 25. Mai 1918 zog die württembergische Nachrichten-Ersatz-Abteilung 13 als dritte Einheit von Ulm<sup>76</sup>

<sup>66</sup> Feldpost-Ansichtskarte von Montcornet, Frankreich 1915 (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>67</sup> Ernst RUPPMANN (Enkel des Firmengründers Wilhelm Ruppmann). Schriftliche Auskunft am 19.11.2018.

<sup>68</sup> Wilhelm Ruppmann und sein Lebenswerk, in: Kinderfest Zeitung für Vaihingen, Rohr und Büsnau, 1962.

<sup>69</sup> Stadtarchiv Stuttgart, wie Anm. 61.

<sup>70</sup> Feldpost-Bildkarte (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>71</sup> SCHMID, wie Anm. 41, S. 144.

<sup>72</sup> Bildpostkarten (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>73</sup> Bildpostkarte (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>74</sup> Programm der Jahresfeier des Rekruten-Depots Vaihingen a.F. (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>75</sup> Bildpostkarte Bildersammlung Rathausarchiv Vaihingen.

<sup>76</sup> SCHMID, wie Anm. 71.



Wache am Nesenbach-Viadukt, Weihnachten 1914 (Bildpostkarte)

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen

in Vaihingen ein. Mit einer Musikkapelle an ihrer Spitze bezogen die Soldaten ihre Quartiere.<sup>77</sup> Diese Nachrichten-Einheit brachte ihre komplette Ausrüstung und Gerätschaften mit. Im Heßbrühl bauten sie Holzbaracken zur Unterbringung von Gerät und Mannschaft. Für kurze Zeit war hier auch die Württembergische Fernsprechabteilung 502, welche im Dezember 1918 aufgelöst wurde, stationiert.<sup>78</sup>

### Heimkehr

Das Landwehr-Infanterie-Regiment 119 wurde am 4. Dezember 1918 in Vaihingen mit großer Herzlichkeit willkommen geheißen. Gegen fünf Uhr versammelten sich die hier Einquartierten und ein großer Teil der Vaihinger am Schillerdenkmal, wo eine Redner-Tribüne errichtet worden war. Diese bestieg der Demokrat Konrad Haußmann (1857–1922),<sup>79</sup> um den Heimkehrern, im Auftrag der provisorischen Volksregierung Württembergs, Willkommensgruß und Dank auszusprechen. Doch erst am 22. März 1920 kehrte der letzte Vaihinger aus der Kriegsgefangenschaft heim. 179 Mitbürger waren im Krieg getötet worden.<sup>80</sup> Es sollte lange dauern, bis ihnen zu Ehren ein Mahnmal errichtet werden sollte. Am 26. September 1926 wurde es auf dem Alten Friedhof Vaihingen eingeweiht.<sup>81</sup>

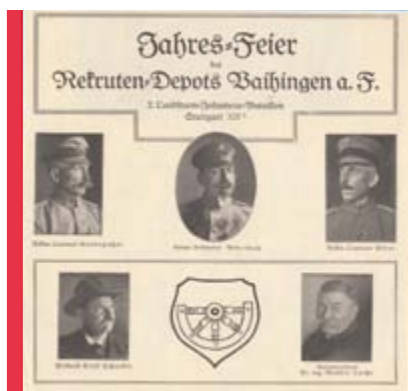
<sup>77</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 26. Mai 1918.

<sup>78</sup> Feldpostkarte vom 12. Dezember 1918 (Sammlung Dietmar Speidel, Aalen).

<sup>79</sup> Wikipedia-Artikel Konrad Haußmann (abgerufen am 18.9.2018).

<sup>80</sup> Allgemeine Filder Zeitung vom 23. März 1920.

<sup>81</sup> SCHMID, wie Anm. 41, S. 168



Jahres-Feier Rekruten-Depot Vaihingen, 25.–28. Mai 1916 (Bildpostkarte)

Archiv: Dietmar Speidel, Aalen



Folkmar Schiek

## Markenzeichen am Vaihinger Schillerplatz

### Erinnerungen – Haus für Bekleidung Albert Stahl 1937–1997

#### Übernahme des Grieb'schen Bekleidungshauses

Mit diesem Beitrag schließen wir nahtlos an das von Karl Grieb (1895–1978) im Jahr 1927 gegründete *Haus für Bekleidung* am Vaihinger Schillerplatz an, denn am 1. März 1937 übernahm sein langjähriger Mitarbeiter und Geschäftsführer Albert Stahl (1909–1992) für 80.000 RM das Unternehmen. Stahl war bereits am 1. Januar 1929 als dritter Angestellter in das Bekleidungshaus eingetreten und leitete die Herrenabteilung selbstständig.<sup>82</sup>

#### Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen

Schon in den ersten Jahren von Stahl kam es, durch den Zweiten Weltkrieg bedingt, zu Unwegsamkeiten und immerhin war zu Kriegsbeginn das Unternehmen schon eines der größten auf den Fildern:

*„1939 heiratete er kurz vor Kriegsausbruch. 1940, als die Firma schon etwa 10 Angestellte hatte, wurde er zur damaligen Wehrmacht eingezogen, kam nach Villingen, Berlin und 1941 an die Ostfront [...]“*<sup>83</sup>

Im August 1944 wurde Stahl durch eine Panzergranate am linken Arm verwundet, konnte jedoch im Lazarett versorgt werden.

*„Im Herbst 1944 schlug eine Sprengbombe in den ‚Schillerbau‘ (Café Schöck) am Schillerplatz in Vaihingen ein. Dabei wurde außer dem gänzlich beschädigten Schillerbau die Post beschädigt und durch den Luftdruck wurde der Schaufenster-Pavillon vollkommen zerstört, alle Schaufenster-Scheiben zerbrachen und die Einrichtung des Geschäfts wurde ebenfalls ziemlich beschädigt. Neues Schaufensterglas war nicht mehr zu bekommen und so wurden die Schaufenster mit Brettern vernagelt und die Trümmer des Pavillons beseitigt.“*<sup>84</sup>

#### Die Folgen des Krieges

Beim Einmarsch der Besatzungsmächte wurde das Bekleidungshaus fast vollständig ausgeplündert, vieles zerstört und blieb bis Ende 1945 geschlossen. „Geschäfte wurden während dieser Zeit in kleinerem Rahmen durch den Hinterausgang des Geschäftes gemacht. Das erste Geschäft nach dem Einmarsch der Franzosen

<sup>82</sup> STAHL, wie Anm. 29, S. 7.

<sup>83</sup> Ebenda.

<sup>84</sup> Ebenda, S. 9.

*bestand im Verkauf von roten Turbanen für die marokkanischen Soldaten, die in Vaihingen einquartiert waren“.*<sup>85</sup> So wurde versucht, Geschäfte zu machen, um das Unternehmen notdürftig am Leben zu erhalten. Nachdem die Franzosen abgezogen waren und die Amerikaner eintrafen, eröffnete Stahl sein Geschäft wieder und holte die vor Plünderung außer Vaihingen geschafften Waren nach und nach wieder ins Unternehmen. Trotzdem blieben die Rohstoffe knapp und die Versorgung mit Kleidung gestaltete sich schwierig, es gelang jedoch durch das Punkt- und Bezugsschein-System, die Kunden zu versorgen. In dieser Zeit wurde das Unternehmen noch öfter von Einbrechern heimgesucht und ausgeraubt.<sup>86</sup>

#### Neuer Schaufenster-Anbau

Im Frühjahr 1948 wurde der im Herbst 1944 durch eine Bombe zerstörte Pavillon durch einen massiven Anbau ersetzt und die Herrenabteilung erhielt einen eigenen Eingang. Nach der Währungsreform im Juni 1948, eine der bedeutendsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Nachkriegsgeschichte, nahm das Geschäfts- und Wirtschaftsleben seinen Aufschwung und führte zum so bezeichneten „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegszeit, das sich in Deutschland, Österreich und generell in Europa positiv auf das Alltagsleben der Menschen auswirkte.

#### Erweiterungen des Bekleidungshauses

Nachdem die Trikotagenfabrik Vollmoeller 1950/51 auf beiden Seiten des Bekleidungshauses Stahl weitere provisorische Ladengeschäfte gebaut hatte, mietete Stahl eine dieser Ladenflächen, unterhalb des bestehenden Gebäudes in der Bahnhofstraße,<sup>87</sup> und eröffnete 1951 eine Abteilung Stoffe und Aussteuer und richtete eine Änderungsschneiderei mit eigener Strumpf-Aufmascherin ein. 1953 erfolgte

##### Haus für Bekleidung Albert Stahl, 1952

Archiv Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen



<sup>85</sup> Ebenda, S. 11.

<sup>86</sup> Ebenda, S. 15 ff.

<sup>87</sup> Heute Herrenberger Straße, früher Karlstraße.



eine nächste Erweiterung des Bekleidungshauses, indem der zweite Laden des Behelfsbaus gemietet wurde, wohin die Abteilung Damenkonfektion umzog. 1954 beschäftigte das Unternehmen bereits ca. 20 Mitarbeiter und erzielte einen Umsatz von einer Million Mark.<sup>88</sup>

Bis Ende der 1950er Jahre war das Warenangebot so stark angestiegen, dass sowohl neue Räumlichkeiten geschaffen, aber auch modernisiert werden musste. Bereits im Frühjahr 1957 waren alle drei Läden des Vollmoeller-Flachbaus gemietet und durch einen unterkellerten Anbau entstand neuer Raum für die Herrenabteilung. „Der ‚obere Laden‘, in dem Damenwäsche, Kinderwäsche, Damen-Strickwaren, Miederwaren, Strümpfe, Kurzwaren und Wolle untergebracht waren, bekam eine völlig neue Einrichtung.“ Aufgrund des weiteren Wachstums schloss sich Stahl am 1.1.1954 der Süddeutschen Textil-Einkaufsvereinigung (Sütex) in Stuttgart an, die im Herdweg ein Lager betrieb.<sup>89</sup>

### Ausdehnung auf die andere Straßenseite

Nachdem Stahl bereits 1956 das gegenüberliegende Bauernhaus unterhalb des Postamts, das Geburtshaus des Aalener Textilfabrikanten Wilhelm Gottlob Hengel (geb. 25.4.1889 in Vaihingen), erworben hatte, begannen die Planungen für einen Geschäftsneubau, der jedoch aufgrund von Auflagen durch das Baurechtsamt erst 1964 begonnen und im November 1965 eröffnet werden konnte. Kurz zuvor, im Mai 1965, trat Werner Stahl, einer der beiden Söhne, in das Unternehmen ein. Er absolvierte von 1960 bis 1964 ein betriebswirtschaftliches Studium und volontierte anschließend noch in Lausanne, um praktische Erfahrungen zu sammeln.<sup>90</sup>



**Haus für Bekleidung Albert Stahl, Neubau unterhalb des Postamts, 1965**

Archiv Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen

<sup>88</sup> STAHL, wie Anm. 29, S. 17 ff.

<sup>89</sup> Ebenda, S. 31 ff.

<sup>90</sup> Ebenda.

„Im Untergeschoß fand neben Heizungsraum, Büro und Auszeichnung die Stoffe-, Aussteuer-, Betten-, und Kurzwarenabteilung Platz. Im Erdgeschoß wurde die Damenwäsche-, Strümpfe- und Strickwaren-Abteilung untergebracht. Das ganz mit Teppichboden ausgelegte 1. Obergeschoß nahm die Damenkonfektion auf, ebenso eine ‚Mode-Boutique‘ für ausgefallene Modelle und Modeschmuck [...] Das 2. Obergeschoß wurde an die Tanzschule Dettling vermietet [...]“<sup>91</sup>

1965 und 1966 modernisierte und renovierte Stahl auch den Vollmoeller-Flachbau und das Stammhaus Hauptstraße 1. „Innerhalb von fünf Monaten hatte sich das Geschäft so verändert, daß kein Quadratmeter mehr so blieb, wie er vorher war [...] Durch die Neugestaltung des gesamten Geschäftes entwickelte sich der Umsatz so gut, daß 1965 erstmalig die 2-Millionen-Grenze überschritten wurde.“<sup>92</sup> Begünstigt wurde der geschäftliche Aufschwung auch durch die veränderten Verkehrsbedingungen am Schillerplatz. Seit 1962 fuhr die Straßenbahn durch die Herrenberger Straße<sup>93</sup> und der Schillerplatz wurde durch eine Fußgänger-Unterführung mit allen Straßenseiten verbunden. „1967 arbeiteten in der Firma ca. 40 Mitarbeiter, davon 7 als Lehrlinge, 3 in der Schneiderei und je zwei in der Dekoration und im Büro.“<sup>94</sup>



**Herrenhaus nach dem Umbau im Frühjahr 1966**

Archiv Werner Stahl, Stuttgart-Vaihingen

<sup>91</sup> Ebenda, S. 35.

<sup>92</sup> Ebenda, S. 45 ff.

<sup>93</sup> Früher Bahnhofstraße.

<sup>94</sup> STAHL, wie Anm. 29, S. 51 ff.



Die 1970erjahre brachten weiteren Aufschwung und das Unternehmen erreichte auf einer Fläche von ca. 1.200 qm einen Umsatz von knapp 4 Millionen Mark.

Die weiteren Entwicklungen der Entstehung eines Schillerplatzzentrums, einer kompletten neuen Bebauung, das 50-jährige Firmenjubiläum und die sukzessive Übernahme der Geschäfte durch die Söhne Werner und Thomas Stahl soll Inhalt eines weiteren Artikels in einem der folgenden Jahrbücher sein.

„Kontinuierlich ist in den letzten 50 Jahren in Vaihingen ein Betrieb gewachsen, der zum größten Textil-Zentrum außerhalb der Stuttgarter Innenstadt wurde. Die Firma Stahl, Haus für Bekleidung und Stoffe, wurde zum Begriff.“<sup>95</sup>

Dies ist die Wahrnehmung der Presse im Jahr 1972.

## Miszellen

Bernhard Völker

### Kleindenkmale in Vaihingen

In dieser Ausgabe präsentieren wir die nächsten beiden Kleindenkmale der etwa 40 erfassten Kleindenkmale in Vaihingen.



**Wirtshausausleger Restaurant Löwen**

Bild: Bernhard Völker, Stuttgart-Vaihingen

### Wirtshausausleger Ratstube

Bild: Bernhard Völker, Stuttgart-Vaihingen



<sup>95</sup> Vaihinger Bekleidungshaus Stahl feiert Jubiläum. Ein halbes Jahrhundert im Dienst der Kunden, in: Filder-Zeitung 24. Jahrgang/Nr. 124, 1972.

## Veröffentlichungen des Vereins

Folkmar SCHIEK, Conrad Johann Glückselig (1864–1934). Ein Vaihinger Paracelsus-Forscher und Theosoph, hg. vom Verein Historisches Vaihingen a.d.F. e.V. (Blätter zur Vaihinger Geschichte 4),

Hamburg: Verlag tredition 2018.  
Paperback, 288 Seiten, 60 Abbildungen.  
ISBN 978-3-7469-2916-3.  
€ 18,00.

## Geplante Veröffentlichung

Folkmar SCHIEK, Im Ringen um Paracelsus. Fragment eines Schriftwechsels mit Bosch 1941/42 und die Rolle von Karl Grieb (1895–1978), hg. vom Verein Historisches Vaihingen a.d.F. e.V. (Blätter zur Vaihinger Geschichte 5)

## Die Vereinsentwicklung im Überblick

### Mitglied seit

- 22.1.2018 Georgios Delisavvas (Merakles), Fördermitglied
- 10.3.2018 Dr. Daniel Riede
- 12.12.2018 Nicole Segi

### Beiräte

Andreas Lapp und Thomas Schuetz wurden vom Vorstand für weitere drei Jahre in den Beirat berufen.

Zum Ende des Jahres 2018 besteht unser Verein aus 59 Mitgliedern.





## Impressum

Unser Vaihingen, Mitteilungen des Vereins „Historisches Vaihingen a.d.F. e.V.“,  
Heft 4 | 2018.

### Historisches Vaihingen a.d.F. e.V. (Hg.)

Schießmauerstraße 8  
70563 Stuttgart

Telefon 0711 78 28 56 60  
Telefax 0711 78 28 56 59  
E-Mail post@historisches-vaihingen.de  
Web www.historisches-vaihingen.de

### Redaktion

Christine Bührlen-Grabinger  
Angelika Kiefer  
Mathias Kiefer  
Brigitte Mögle  
Folkmar Schiek  
Thomas Schuetz

### Konzeption und Gestaltung

modus\_vm GmbH & Co. KG  
Unternehmensberatung für modulares Marketing  
Gartenstraße 47  
70563 Stuttgart

### ISSN

2366-679X

### Auflage 2019

150 Exemplare  
Bezugspreis € 7,50 inkl. gesetzl. MwSt.

© Historisches Vaihingen a.d.F. e.V., Stuttgart-Vaihingen

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt, Nachdruck oder Vervielfältigung  
auf Papier und elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datennetze nur  
mit Genehmigung des Herausgebers.

## Unsere Förderer



[www.lappkabel.de](http://www.lappkabel.de)



[www.modus-vm.de](http://www.modus-vm.de)

Assekuranz Makler GmbH  
Weinmann & Dannecker

... weil Versichern Vertrauenssache ist.

Otto F. Scharr-Stiftung

[www.scharr.de](http://www.scharr.de)



[stuttgart.arcona.de](http://stuttgart.arcona.de)



[www.merakles.com](http://www.merakles.com)

Wir bedanken uns für die großzügige Unterstützung unseres Vereins.



*... auf seine folgende Vereinbarung*

[www.historisches-vaihingen.de](http://www.historisches-vaihingen.de)



*... am:*

*... für den neuen Maß*

[www.facebook.com/vaihingenadf](https://www.facebook.com/vaihingenadf)



*... die Bräutigam Graf*

*... M. 30. ... für*

*... für die ...*

*... = a ...*

*... in ...*

*... an den ...*

*... der ...*

*... daß ...*

*... die ...*

*... ist.*

*... die ...*

ISSN 2366-679X  
Bezugspreis € 7,50